

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N<sup>o</sup> 23.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Frachtlohn) 1 M 60 S, in dem Bezirke 2 M, außerhalb des Bezirke 2 M 40 S.

Dienstag den 25. Februar.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S, bei mehrmaliger je 6 S.

1879.

Bestellungen auf den Gesellschafter für den Monat März nimmt jedes Postamt und die Postboten entgegen.

## Spielkartenstempel.

Die Mittheilung in No. 21 des Gesellschafter ist dahin zu berichtigen, daß die Annahme von Spielkarten zur Nachstempelung von Seiten der Wirthe und Händler bis letzten Febr. d. J. nur unter der Voraussetzung ohne Einleitung des strafrechtlichen Verfahrens gestattet worden ist, daß sich dieselben über Unkenntniß der gesetzlichen Vorschriften auszuweisen vermögen.

Reutlin, den 23. Febr. 1879.

K. Kameralamt.

## Werth der Wirtschaftsbücher.

„Wer nicht schreibt, der nicht bleibt“, lautet eine von den vielen goldenen Regeln unseres deutschen Sprachschates, die, je einfacher sie auszuführen sind, um so weniger gehandhabt, und je mehr sie verheißten, um so leichter vergessen werden. Weder Zeit, Mühe noch Kostenaufwand ist erforderlich, um die einzelnen Tagesausgaben auf einem Stück Papier, das man bei sich tragen oder an einem geeigneten Plätzchen der Stube, der Küche, des Ladens u. a. aufhängen kann, zu verzeichnen, um sie alsdann am Abend des Tages oder am Ende der Woche in ein geheftetes Buch, vorausgesetzt, daß zu directer Buchung keine Lust und Gelegenheit vorhanden ist, in übersichtlicher Weise einzutragen. Von Frauen und Männern, Privaten und Familien, Arbeitern und Beamten wird nun zunächst geltend gemacht: nach ihrem bestimmten regelmäßig wiederkehrenden Einkommen wüßten sie, wie viel im Laufe des Jahres verausgabt worden sei oder ausgegeben werden dürfte, es wäre mithin alle Schreiberei überflüssig. Daß dies nicht so ist, leuchtet leicht ein. Wissen sie auch im Bausch und Bogen, was für den Jahresunterhalt erforderlich gewesen ist, so sind sie keineswegs im Stande, anzugeben, wie viel dann auf Nahrung, Kleidung, Wohnung, gesellige Zerstreuungen und Vergnügungen, geistige Bildung u. c. im Einzelnen entfällt, und täuschen sich mithin selbst, indem sie betrefis dieser einzelnen Posten im Dunkeln tappen. Wie anders kann der Mann der Frau das Wochen- oder Monatsgeld zutheilen, als auf Grund einer sorgfältigen vorhergegangenen Buchung? Nur so kommt die Hausfrau weder in Verlegenheit, ein Mehr zu fordern, noch in Versuchung, den Ueberschuß unproductiv anzulegen. Familienväter und Hausfrauen haben uns versichert, daß ihnen die Schreiberei anfänglich etwas umständlich erschienen und sie den Zweck nicht recht eingesehen hätten, bald aber eines Besseren belehrt worden wären und Freude daran gefunden hätten; denn Zahlen sprächen, und das gewissenhafte Buchen verhüte vor Allem auch Ausgaben, die ohne Wissen des einen der beiden Ehegatten geschehen. Auf das Gemüth der Kinder wirkt die Sitte des Aufschreibens sehr fördernd: sie lernen das Geld besser verstehen und schätzen, und ein wirtschaftlicher Sinn wird von früh an in ihnen geweckt. Dem Troste „Einmal ist feimmal“, der bei häuslichen Ausgaben sonst als Versucher herantritt, wird durch eine genaue Buchung aller Boden entzogen, denn die Reihe der am Jahreschluss summirten unnützen Ausgaben redet laut ins Gewissen. Sodann ist es von größtem Interesse, eine genaue und sorgfältige Aufzeichnung eines längeren Zeitausschnittes zu besitzen, um späteren Generationen ein Bild von den Geld- und Güterpreisen aus den Zeiten der Väter vorzulegen und zu zeigen, „ob und um

wie viel das Leben damals billiger oder theurer gewesen sei.“ Die Buchung zeigt allein, wie viel der Unterhalt und die Erziehung eines Kindes bis zur Erwerbsfähigkeit und Selbstständigkeit betrug. Ledigen Personen wird ein genau geführtes Ausgabenbuch einen Prüfstein in die Hand geben, ob die Summe im Betrage der verzeichneten Ausgaben ausreicht, eine Frau resp. Familie zu ernähren; viele werden dadurch von einer frühzeitigen Ehe, in der Frau und Kinder oft hungern müssen, abgehalten werden. Ein sorgfältiges Verzeichnen der Lebensbedürfnisse läßt auch seltener Schulden aufkommen und mahnt zur Baarzahlung. Die Buchführung des Kaufmanns endlich und die Statistik des Vaterlandes wird Vielen dann verständlicher und vertraulicher werden und nicht mehr als Räthsel vor ihnen stehen. Jeder neue Beginn eines Jahres oder Monats ruft zur Anlegung eines Wirtschaftsbuches: nur der kann Anspruch auf den Namen eines getreuen Haushalters machen, dem das Geschriebene zeigt, wie viel und wofür er im Laufe des Jahres seine Ausgaben gemacht hat. (V. Tgl.)

## Tages-Neuigkeiten.

### Deutsches Reich.

Das „Evang. Sonntagsblatt“ von Hr. Held spricht sich in folgender Weise über die Zoll- und Steuerfrage aus: Stuttgart, 10. Febr. Es ist ein alter Satz, daß bei Geldsachen die Gemüthlichkeit aufhört; und da es sich bei Zoll- und Steuerfragen in erster Linie ums Geld handelt, so wird auch der gegenwärtig in Deutschland entbrannte Kampf zwischen Zollfreunden und Zollfeinden ungemüthlich. Die Einen jagen: Einführung oder Wiederherstellung von Zöllen ist notwendig, denn der deutsche Handwerker, Fabrikant und Landwirth soll nicht zu kurz kommen und verarmen, damit der Engländer, Amerikaner und Franzose reich werde. Die Andern aber sagen: Zölle sind vom Uebel, denn dadurch wird alles theurer: Essen, Trinken, Kleider und Schuhe u. s. w. Wer hat nun Recht? Darauf antworten ganz einfach die Thatiachen. Ist in den letzten Jahren z. B. ein Rod billiger geworden als früher? Nein. Alljährlich aber gingen mehr als 160 Millionen M nach England für Tuchwaaren. Die Stoffe wurden durch Aufhebung der Zölle nicht billiger, aber die deutschen Tuchmacher wurden ärmer, und die Engländer steckten beruhigt ihr Geld ein und lachten über den unpraktischen „deutschen Michel“. Sind ferner die Schuhe billiger geworden? Nein! aber amerikanische und andere Fabriken ruiniren den Stand der Schuhmacher. Ist ferner das Brod billiger geworden? Nein! aber die russischen Gutsbesitzer, die ihr Korn nach Deutschland liefern, leben herrlich und in Freuden, und die Zwischenhändler reiben sich die Hände. Dagegen der deutsche Bauer und Gutsbesitzer findet kaum mehr seine Rechnung. Und so geht es fast in allen Zweigen der Industrie, während bis vor kurzem nur der Hausirer und die Wanderlager florirten. Lediglich der Händler hat verdient; darum wollte auch fast Alles Kaufmann werden, und fast niemand mehr ein Handwerk lernen oder den Ader bestellen. Das sind aber ungesunde Verhältnisse, durch welche allmählich Deutschland ganz ruinirt würde. Am Ende müßten's auch die Händler selber spüren; denn wo's Geld fehlt, leidet auch der Handel noth. Schon klagen die deutschen Baumwollen-Großhändler, daß die Fabrikanten ihnen weniger abkaufen können, weil die ausländischen Fabrikate die deutschen niederdrücken. Es ist eben auch in einem Volke so, daß wenn Ein Glied leidet, auch das andere leidet. Da-

rum ist es recht thöricht, wenn gewisse Blätter die Landwirthe gegen die Industriellen einnehmen, und umgekehrt, indem man den Bauern sagt: sehet, die Gewerbetreibenden wollen sich bereichern auf eure Kosten! und wiederum den Gewerbetreibenden: sehet die Bauern, die wollen sich mästen und ihr sollet zu Grunde gehen! Die Leute aber, die sich bereichern auf Kosten von beiden, preisen sich gar noch dem deutschen Volke als Wohlthäter an. Jedoch unjer deutscher Reichskanzler wird seinen Weg geradeaus gehen trotz der jüdischen und germanischen, liberalen und fortschrittlichen Pfeile, die auf ihn fliegen.

Stuttgart, 23. Febr. In ihrer gestrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde zunächst ein Antrag v. Schads angenommen, wonach die Verathung über die Bitte bezüglich der Forstakademie Hohenheim auf eine der nächsten Tagesordnungen gesetzt werden soll. Hieraus setzte die Kammer die Verathung des Forststrafgesetzes fort. Art. 9 b der Rohl'schen Verbesserungsanträge verlangte für Diebstahl an jungen Bäumen in Pflanzschulen, Kulturen u. c. eine Zusatzstrafe von 5-50 M oder verhältnismäßige Gefängnißstrafe. Der Antrag wurde abgelehnt, ebenso ein Art. 9 c, wonach für Diebstahl im Komplot von drei oder mehreren Personen und für Diebstahl zum Zweck des Verkaufes neben der Geldstrafe auf Gefängniß bis zu 6 Monaten erkannt werden kann. Es kamen darauf Art. 13 und 14 an die Reihe und in Verbindung damit 9 d der Rohl'schen Anträge. Art. 13 stellt den Begriff der vollendeten That fest. Art. 14 bestimmt, daß der Versuch strafbar sein solle. Rohl beantragt, in Art. 4 zu sagen, daß der Versuch, sowie die Theilnahme mit der Strafe des vollendeten Forstdiebstahls zu belegen sei. Der Antrag wurde indeß abgelehnt und der Entwurf angenommen. v. Schad hatte ferner auch einen Artikel über Bestrafung der Begünstigung und der Hehlerei (mit dem Dreifachen des Werths des Entwendeten oder der entsprechenden Gefängnißstrafe bis zu sechs Monate für gewerbsmäßige Hehlerei) in dem Entwurf beantragt. Auch Rohl hatte unter seinen Verbesserungsanträgen einen derartigen Artikel angenommen, der aber als Maß für die Geldstrafe das Fünffache des Werthes zu Grunde legte. Beide Anträge (sowohl Rohl's als auch Schads) wurden aber abgelehnt. Art. 10 handelt vom Forstdiebstahl im Rückfall. Forstdiebstahl im ersten und zweiten Rückfall (je innerhalb 2 Jahren nach der letzten Beurtheilung) soll als erschwerter Forstdiebstahl bestraft werden und im dritten und weiteren Rückfall neben der Geldstrafe eine Zusatzstrafe bis zu 1 Jahr Gefängniß oder in leichteren Fällen eine Zusatzstrafe in Geld bis zu 100 M erwirken. Rohl beantragte für den ersten und zweiten Rückfall 3 und 6 Monate, für den dritten und ferneren bis zu zwei Jahren Gefängniß als Zusatzstrafe. Gegen diesen Antrag, sowie gegen den Entwurf als zu streng wandten sich Nicolai und Beutler, denen sich Reiter anschloß. Beutler beantragte, die Frist, innerhalb welcher die Wiederholung als Diebstahl im Rückfall gilt, auf 1 Jahr herabzusetzen; ferner sprach er gegen den Entwurf Protest, welcher daran tadelte, daß er in leichten Fällen zu hart, in schweren zu mild wirken würde. Hr. E. v. D., der ähnliche Bedenken vorbrachte, und Rohl, der seinen Antrag vertheilte. Bei der Abstimmung wurde der Antrag Rohl's abgelehnt und der Kommissionsantrag mit dem Amendement Beutler angenommen. Nachdem Art. 11 und 12 noch erledigt waren, wurde die Sitzung geschlossen.

Stuttgart, 21. Febr. In der gestrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde die Verathung des Forststrafgesetzes fortgesetzt. Art. 15 bestimmt, daß die zur Begehung des Forstdiebstahls gebrauchten oder bestimmten Werkzeuge, sowie die mitgeführten Waffen eingezogen werden können. Rohl beantragte, die Einziehung obligatorisch zu machen, wogegen sich v. Geh., Eiben (Gammstadt) und Finanzminister v. Reuner erklärten mit Rücksicht darauf, daß diese Werkzeuge oft einen unverhältnismäßig großen Werth, als das Entwendete, daß ferner diese Werkzeuge meist unentbehrliche Arbeitsgräthe bilden (im Gegenstand zu Jagdgeräthen), so daß also ihre Entziehung, da die Wiederanschaffung unumgänglich notwendig sei, als Zusatzstrafe wirke, und daß endlich der Thäter vielfach fremder Werkzeuge, oft ohne Vorwissen des Besitzers, sich bediene. v. Schad beantragte obligatorische Einziehung der Waffen und fakultative der Werkzeuge. Nachdem noch Dep. Ober v. Haber, Eiben, Beutler für den Antrag v. Schads, Rohl für seinen Antrag gesprochen, wurde der letztere abgelehnt und Art. 15 mit dem v. Schad'schen Amendement angenommen. Rohl beantragte nun, 2 weitere Art. einzuschalten, deren erster den Mißbrauchsgrund der Jugend beim Forstdiebstahl ausschließen wollte und deren zweiter die Hastbarkeit der Eltern, Vormünder, Dienstherrn u. s. w., bezugl. die unmittelbare Beurtheilung der ersten bei Diebstählen von Kindern unter zwölf Jahren ansprach. Rohl begründete



seinen Antrag: gerade die Jugend würde systematisch zum Fortdiebstahl herangezogen; v. Streich bemerkte dagegen, daß das R.-Str.-G.-B. Handhabe genug gebe, gegen die Eltern u. wegen mangelnder Aufsicht, bezw. wegen Anstiftung einzuschreiten. Dep. Ober v. Haber gab zu bedenken, daß nach Annahme des Antrags Wohlthätigkeit die Eltern ihre Kinder vielleicht statt zum Fortdiebstahl zum gemeinen Diebstahl an aufbereitetem Holz anleiten werden. Finanzminister v. Kerner bemerkte, daß der Waldgabel der Kinder allenthalben bedeutend abgenommen habe. Die Wohlthätigen Anträge wurden indessen abgelehnt, der über die Haftbarkeit der Eltern u. mit 55 gegen 28 Stimmen. Nach Art. 16 sollen die Bestimmungen des §. 247 des R.-Str.-G.-B. (Bei Diebstahl an Eltern u. erfolgt Strafverfolgung nur auf Antrag) an auf den Fortdiebstahl Anwendung finden. Der Artikel wurde angenommen. Art. 17 setzt auf Fortbeschädigung, falls der verurtheilte oder beabsichtigte Schaden 10 M. nicht übersteigt, eine Geldstrafe bis zu 150 M. oder Haft. Art. 18 setzt dieselbe Strafe auf unbefugtes Weiden und Art. 19 bestimmt, daß Gemeinden und Privatpersonen für die Weidenübertretungen der von ihnen aufgestellten Dörten sowohl bezüglich der verwirkten Geldstrafen, als auch der Entschädigung und Kosten zu halten haben. Auch diese Artikel wurden angenommen.

Stuttgart, 21. Febr. Das heutige Leichenbegängniß des Professor Blum war ein wahrhaft glänzendes. Personen aus den höchsten Ständen nahmen an dem endlosen Zuge Theil. Auch Mitglieder des Wiener Männergesangsvereins gaben ihrem Ehrenmitgliede das letzte Geleite.

Stuttgart, 21. Febr. Während des heute stattgehabten Leichenbegängnisses des Professors Dr. Blum, zu welchem tausende von Menschen sich herbeidrängten, offenbarte sich jugendliche Verdorbenheit in einer Weise, die allgemeine Entrüstung hervorrief. Ein Mädchen, das noch die Schule besucht, stahl im Gedränge einem andern Kind ein goldenes Medaillon, was von einem daneben stehenden Manne gesehen wurde. Die kleine Diebin entzwang verfolgt von diesem Manne, der sie in der Friedrichstraße einholte und trotz ihres Scheuels, das anfänglich das Mitleiden und die Parteinahme der zusammengekauften Menge erregte, zur Polizei brachte.

Stuttgart, 21. Febr. Stadtpfarrer Prof. Rob. Kübel von Ellwangen befindet sich zur Zeit hier. Dem Vernehmen nach ist seiner Ernennung zum ord. Prof. der Theologie an der Universität Tübingen, auf die durch Beck's Tod erledigte Stelle, entgegenzusehen.

Stuttgart, 22. Febr. Der Landtag wurde heute Nachmittag durch königliches Reskript vertagt.

Stuttgart. In Kainers Etablissement in Berg soll, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, demnächst ein zoologischer Garten eingerichtet werden, zu welchem Zweck bereits Unterhandlungen mit dem Menageriebesitzer Bach in Berg stattgefunden haben. Derselbe soll nach dem Muster des Frankfurter Thiergartens eingerichtet werden. Die Pferdebahngesellschaft begünstigt das neue Unternehmen, an dessen günstigen Aufschwung sie ein wesentliches Interesse hat. (St. Jtg.)

Der Revisionsassistent Christian Gaiser beim Igl. Oberamtsgericht Stuttgart hat mittelst Erbrechung einer Kasse 3 bis 4000 M., bestehend in deutschem Gelde, Banknoten, Gold und Silber, gestohlen und sich in der Nacht vom 14. auf den 15. d. Mts. geflüchtet.

Neresheim, 20. Febr. Durch die Ortschelle ließ das Schultheißenamt in A. O. Neresheim, nach der „S.-Jtg.“, Folgendes bekannt machen: „Es wird bekannt gemacht, daß das Nehren der Gassen und Straßen am Samstag und für Israeliten Sonntag früh zu geschehen ist. Zuwiderhandelnde werden mit einer Mark bestraft. Es ist eine Schande, wie unser Ort aussieht, und wo doch alles hier so nobel ist, allein sie schleifen lieber die Kleider im Träg (vide Protokollbuch) herum, als etwas von Nutzen ist und womit doch Dung erzielt werden könnte, zu besorgen.“

Wurzach, 20. Febr. Heute Nacht brannte dahier ein Wohn- und Oekonomiegebäude bis auf den Grund nieder.

Berlin, 21. Febr. (Reichstag.) Bei Fortsetzung der ersten Berathung des deutsch-österreichischen Handelsvertrages nimmt Fürst Bismarck das Wort: Die kurze Dauer des Vertrages habe sich nicht vermeiden lassen, man sei durch die Bedürfnisse des Vertrages dazu gedrängt worden. Es sei nunmehr Zeit genug vorhanden, um sich die Frage der Verlängerung des Vertrages zu überlegen. Er sei nicht gegen Handelsverträge überhaupt, aber es komme auf den Inhalt an. Jedenfalls müsse jeder Handelsvertrag den Schutz der einheimischen Industrie im Auge behalten. Der Fürst wendet sich gegen

Nichters geistige Rede und erklärt: Ich trete für das, was in der geistigen Thronrede gesagt ist, mit voller Verantwortlichkeit ein, ich brauche es nicht zu bereuen oder zu leugnen, wenn meine früheren handelspolitischen Ansichten sich geändert haben. Der Handelsvertrag mit Frankreich ist vor meinem Amtsantritt geschlossen. Ich gebe zu bedenken, daß zu jener Zeit Frankreich die einzige Macht war, mit welcher wir wirklich in freundschaftlichen Beziehungen standen. Auch dies war für meine damalige Haltung entscheidend. Es ist mir gelungen, unsere guten Beziehungen zu Frankreich zu erhalten, nicht am wenigsten an der Hand dieses Handelsvertrages. Hierdurch rechtfertigt sich meine Rede im Herrenhause, wobei ich gern einräume, daß ich wirtschaftliche Tendenzen damals noch nicht hatte. Für die weitere Zeit seit Bestehen des norddeutschen Bundes und Reiches übernehme ich die fernere Verantwortlichkeit. Ich hätte ja die Handelspolitik des Präsidenten Delbrück durchkreuzen können, habe es aber nicht gethan, weil ich seiner Autorität unbedingt vertraute. Ich meine, ich habe mich derselben oft, wenn auch nicht in allen Fällen, gefügt. Ich sah mich aber schließlich auf mich selbst angewiesen. Wie nun auch vielleicht meine und des Abgeordneten Delbrück Ansichten in Tariffragen abweichen mögen, ich werde mich immer mit Achtung und Verehrung der Verdienste erinnern, welche sich Delbrück erworben hat. Ich möchte heute noch wie früher mich auf wenige Finanzzölle beschränken, allein man macht es mir unmöglich. Welche Erfahrungen habe ich nur bei dem Tabak gemacht? (Ruf: Monopol!) Ja wohl, Monopol, das habe ich auch hier im Auge. (Hört!) Ich sehe mich aber dauernd angegriffen, selbst in Zeitungen, deren objektiver Haltung ich Werth belege, wie in der Kölnischen und Nationalzeitung. Angriffe, die der Sache gelten sollten, richten sich gegen meine Person. Man nennt mich einen Dilettanten, wenn auch einen „genialen.“ Ich habe mit Delbrück seit vollen 25 Jahren zusammengearbeitet an wirtschaftlichen Fragen. Als ich Gesandter in Frankfurt wurde, habe ich dieselben Ausrufe der Verwunderung gehört wie damals, da man mir das erste Amt in Deutschland anvertraute. Seit 17 Jahren bin ich Minister, habe wie kein anderer der Öffentlichkeit und Kritik Stand gehalten und denke, ich habe demnach ein Recht, über wirtschaftliche Fragen zu urtheilen. Ob mir als Minister oder dem Abgeordneten Richter Recht gegeben wird, kann ich dem Urtheile meiner Mitbürger überlassen. Von der Nachwelt will ich nicht sprechen. (Beifall rechts).

Berlin, 21. Febr. Heute wurde der Landtag geschlossen. Daß der König denselben nicht in eigener Person geschlossen hat, geschah auf Anordnung der Ärzte, welche eine Wiederholung der bei dieser Gelegenheit unvermeidlichen Anstrengung widerriethen, nachdem der König vor Kurzem erst den Reichstag eröffnete.

Nachdem Lucius zum zweiten Vizepräsidenten des Reichstags gewählt ist, besteht das Präsidium in der diesmaligen Session — worauf die „Germ.“ aufmerksam macht — aus drei Katholiken, oder doch — nach der Ausdrucksweise des genannten Blattes — aus solchen, „die sich keines katholischen Taufzeichens rühmen.“

Das Reichskanzleramt arbeitet gegenwärtig eine Denkschrift über die Wanderlager und Warenauktionen aus. In Betreff der letzteren wird in derselben vorgeschlagen: Erlaß von Bestimmungen, welche die gewerbmäßigen Abhaltungen von Auktionen wieder allgemein oder wenigstens, so weit es sich um Warenauktionen handelt, unter polizeiliche Kontrolle stellen, bezw. das Konzeptionswesen wieder einführen würden, endlich Heranziehung der Warenauktionen zu den öffentlichen Abgaben in entsprechendem Grade.

Thorn, 18. Febr. Durch eine Verstopfung des Eises sind beide städtischen Weichselbrücken fortgerissen, nachdem vorher die Dämme durchbrochen. Es ist keine Gefahr, daß sich viele Deutsche die Augen ausweinen, wenn die Zulu-Kassern den Engländern am Cap eine kleine Lektion erteilen. Zu bedenken ist nur, daß durch die Siege der Kassern die Missionsstationen in Natal schwer bedroht werden und daß diese Stationen der Kultur von Deutschland aus gegründet worden sind. Es könnte sogar nöthig werden, daß Deutschland ein Kriegsschiff entsendet, um die Kassern zu bedeuten: rührt diese deutschen Stationen nicht an!

wurden. Es herrscht in Folge dessen großes Elend hierelbst.

Italien.

Rom, 21. Febr. In Beantwortung der Glückwunschsadresse des Kardinalkollegiums hielt der Papst folgende Ansprache: Zum Pontifikate gelangt, habe er es seine erste Sorge sein lassen, der Welt die wohlthätige Natur der Kirche zu zeigen und Fürsten wie Völker neuerdings zu Freunden der Kirche zu machen. Er danke Gott, daß seine Worte von der gläubigen Welt andachtsvoll aufgenommen wurden und bei den einen die Anhänglichkeit an die Kirche wieder zu erwecken, bei den anderen die Geuerlichkeit gegen die Kirche zu vermindern vermochten. Er wisse, wie schwierig der zurückzuliegende Weg noch sei. Ein illiberaler, fast in der ganzen Welt fortgedauerter Krieg lasse noch düstere, schredlichere Zeiten voraussehen. Er werde jedoch fortfahren, seine Pflicht zu thun und im Vertrauen auf Gott die Rechte der Kirche beharrlich zu vertheidigen.

Frankreich.

Paris, 20. Febr. Gestern, Mittwoch, fand eine überaus glänzende Soiree auf der deutschen Botschaft statt, welcher der Präsident der Republik und Fräulein Grevy bewohnten. Außerdem waren sämtliche Minister mit ihren Damen, Senatspräsident Martel, Kammerpräsident Gambetta, zahlreiche republikanische und conservative Senatoren und Deputirte, der Polizei-Präsident und der Seine-Präsident und die in Paris commandirenden Generale erschienen.

Paris, 21. Febr. Der Kaiser von Rußland hat seinem Antwortschreiben auf die Anzeige von der Ernennung Grévy's nach dem „B. Tgl.“ die sympathische Form gegeben.

Zu Folge der Ueberschwemmungen ist nach der „N. Jtg.“ der Eisenbahnverkehr zwischen Bayonne und Bordeaux unterbrochen. Die Garonne trat gleichfalls über Lier, Toulouse ist sehr bedroht. Auch aus dem Departement der Arriège werden Ueberschwemmungen gemeldet.

Rußland.

Warschau, 21. Febr. In Folge der oberhalb Warschau eingetretenen Eisverstopfung ist die Weichsel ausgetreten und droht für eine Strecke von 10 Werst Gefahr, daß der Fluß ein anderes Bett wählt. Eine Abtheilung Sappeure ist abgeschickt, um den Damm, den das Eis bildet, vermittelst Dynamit zu sprengen. Der Zugang zu diesem Damm ist durch das Austreten des Flusses sehr erschwert.

Amerika.

Praktische Zeitungen. In Amerika erscheinen seit kurzer Zeit zwei neue Zeitungen. Die eine heißt „Das Taschentuch“ und wird auf Leinwand gedruckt. Der Abonnent kann nach dem Durchlesen entsprechenden Gebrauch davon machen. Die zweite ist mit Gold auf Seide gedruckt, betitelt sich „Die Cravatte“ und trägt als solche sich sehr hübsch. Wir werden demnächst wohl noch erscheinen sehen die Zeitungen: „Der Hosenträger“, „Das Strumpfband“ und endlich auch noch alle Sorten von Leibwäsche.

Asien.

Kalkutta, 20. Febr. Nachrichten aus Mandalay zufolge hat der König von Birma mehrere Prinzen des Königshauses und deren Familienangehörige tödten lassen und die jüngst ernannten Minister wieder durch die früheren ersetzt. (Sicher auch eine schöne Gegend!)

Der ägyptische Khedive ist arg heruntergekommen. Früher war er ein Midas, der alles in Gold verwandelte, was er anrührte; jetzt wurde er in Cairo von seinen eigenen Offizieren öffentlich beleidigt und mißhandelt, weil er sie entlassen und ihnen den Sold schuldig geblieben war.

Handel & Verkehr.

Balingen, 18. Febr. „Schlechte Zeiten“, „Geldmangel“, dies sind die Schlagwörter, welche am heutigen Fastnachtmarsch allseitig zu hören waren. Die Krämer machen zu ihren knappen Einnahmen saure Gesichter, nicht minder die Viehzüchter, welche zwar Vieh aller Gattungen beigegeben hatten, aber nur wenig und mit Abschlag handeln konnten. Nur Milchschweine waren begehrt, einige auswärtige Händler mußten in Folge der schwachen Zufuhr leer abziehen. Preis per Paar 10-24 M. bei raschem Abzug.

Laupheim, 19. Febr. Wochenviehmarkt bei rückgängigen Preisen geringer Umlauf; per Bahn ist kein Vieh verschickt worden und auch der Handel und Verkehr im Bezirk stockt. Milchschweine das Paar 18-22 M. — Schweizerbutter das Pfund 80 M., Bauernbutter 60 M.; letztere wird in die Rheingegend mit Ruhen verschickt. — Die Kartoffelaussuhr nach der Schweiz hat wieder begonnen; drei Eisenbahnwagenladungen sind diese Woche vom diesigen Bahnhofe abgegangen.





ng der Gläd-  
elt der Papst  
langt, habe  
er Welt die  
und Fürsten  
er Kirche zu  
orte von der  
nen wurden  
n die Kirche  
Begierlichkeit  
Er wisse,  
ch sei. Ein  
teyter Krieg  
voraussehen.  
u thun und  
che beharr-

wod, fand  
er Deutschen  
er Republik  
dem waren  
tspräsident  
bleiche re-  
und Depu-  
Präsident und  
rthienen.  
Ruhland  
ge von der  
die sym-

en ist nach  
a Bayonne  
ome trat  
bedroht.  
ge werden

er oberhalb  
die Weich-  
te von 10  
bett wählt.  
um den  
namit zu  
ist durch

ta erschei-  
Die eine  
einwand  
Durchlesen  
Die zweite  
sich „Die  
hüblich.  
nen sehen  
Strumpf-  
wäschche.

as Man-  
mehrere  
lienange-  
n Mini-  
her auch

ergetom-  
in Gold  
in Cairo  
digt und  
en Sold

Heilbronn, 20. Febr. (Nindenmarkt.) Das zu Markt gebrachte Ninden-Quantum war etwas größer als das vorjährige. Es waren angemeldet 17,000 Ctr. Glanz-, 19,000 Ctr. Mattel- und 12,000 Ctr. Grobrinde, zusammen 48,000 Ctr. gegen 47,000 im Vorjahre. Anfänglich zeigte sich wenig Kauf- lust, doch mehrte sich dieselbe gegen den Schluß der Versteigerung, so daß beinahe das gleiche Quantum wie 1878 abgesetzt wurde. Es sind verkauft 12,157 Ctr. Glanz-, 10,817 Ctr. Mattel- und 6,130 Ctr. Grobrinde, zusammen 29,104 Ctr., während 1878 30,157 Ctr. verkauft worden sind. Am wenigsten Nachfrage fand Grobrinde. Dagegen hat sich in den Preisen ein erheblicher Rückgang bemerkbar gemacht. Während voriges Jahr der höchste Preis der Glanzrinde 7 M. 80 S., der Grobrinde 3 M. 65 S. betrug, sind heuer als Höchstlöse für Glanzrinde nur 6 M. 10 S., Grobrinde 3 M. zu vergleichen; als Durchschnittspreis können 5 M. 10 S. und 2 M. 50 S. angenommen werden.

### Die letzte Hypothek. (Fortsetzung.)

Zunächst wurden die laufenden Zinsen, um jedem Zweifel zu begegnen, pünktlich bezahlt, die Summen für dieselben aber nicht aus den Gutserträgen genommen, sondern durch Wechsel beschafft. Dann ging es über den zum Gute gehörigen Wald her, derselbe wurde total geschlagen, nicht einmal die jungen Bestände wurden in demselben geschont. Käufer finden sich immer in jener Gegend für derartige Geschäfte, und so ward auch hier Alles versilbert, zumal eben zu jedem Preise losgeschlagen wurde. Selbst die zum Gute führende Allee, sogar die Bäume in dem Garten wurden nicht geschont, sie brachten ja auch Geld.

Jetzt ging es an das todt und lebende Inventarium: das Vieh, die Getreidevorräthe, Stroh, Heu, die Ackergeräthe — Alles wurde zu Gelde gemacht, selbst der Dünger in den Ställen wurde fuderweise verkauft, die Felder blieben unbeackert, wurden nicht bestellt, das Gras auf den Wiesen meistbietend verkauft. Dann verschwanden die Wirthschaftsgebäude einzeln, selbst das Wohnhaus vom Erbboden, das Eisen, das Holz aus denselben wurden einzeln verkauft, und die Mauern, selbst die Fundamente zum Abbruch an den Mann gebracht — bis endlich dort, wo vordem eine geregelte Wirthschaft geführt worden war, wo vordem eine fleißige Familie ihre Thätigkeit entwickelte, wo vordem den Gutshof Vieh aller Art belebt hatte, es öde und wüst war. Nur das Häuschen der alten Frau blieb verschont von der Zerstörung, denn dies war ihr Eigenthum und an dieses durften jene Böfewichter nicht ihre Hände legen.

Aber nicht in auffälliger Weise wurde jenes Zerstörungswerk vollführt, still und geräuschlos vollzog es sich, und schnell, und ehe das große Publikum es merkte, war es geschehen. Die Räuber waren aber auch zu gleicher Zeit fort mit ihrem Raube und hinterließen außer dem Chaos, das sie geschaffen, eine nicht geringe Anzahl von Wechsellern, an deren Einlösung sie keineswegs dachten. — Reuter aber weinte blutige Thränen, als er all diesen Jammer erfuhr. Er fuhr in die Stadt, ging auf das Gericht und that alle Schritte, die er zu thun hatte. Des Räubers seines Vermögens durfte er kaum hoffen habhaft zu werden. Dieser hatte den Weg über den Ocean genommen und war ohne Zweifel bereits in Sicherheit. Der Agent und seine Unteragenten aber hatten die Sache so vorsichtig gemacht, daß sie selbst wie die reinen Opferlämmer erschienen. Ihnen war nicht beizukommen. So kehrte denn Reuter zu seiner Frau zurück um mit dieser und seinen Angehörigen zu berathschlagen, was nun zu thun sei. —

Als Reuter seine traurigen Erlebnisse den Fremden mitgetheilt, erhob sich ein Sturm des Un-

willens über die an ihm ausgeführte Schurkerei. Es wurde dies und jenes angerathen, freilich aber auch nicht unterlassen, die allzu große Vertrauensseligkeit Reuters zu rügen. Das konnte nun aber Alles nicht mehr nützen, wie es das Kind nicht mehr rettet, wenn man den Brunnen zudeckt, nachdem dasselbe in denselben gefallen.

— Mit Wechsellern ist das so eine Sache, meinte ein Herr Stillbach, indem er die Gläser seiner Brille putzend, sich im Kreise der Genossen umschaute, es giebt sogenannte trockene und nasse Wechsellern. Die Erfindung der Wechsellern schreibt man den Venetianern —

— Thun Sie mir den einzigen Gefallen, lieber College, unterbrach der Oekonomierath den Sprecher, und lassen Sie jetzt die Venetianer ruhen. Was Sie uns da erzählen wollen, ist gewiß sehr interessant, aber ich denke, wir wollen jetzt bei dem uns näher liegenden bleiben. Lassen Sie uns, meine Herren, darüber berathschlagen, was hier in der traurigen Angelegenheit unseres unglücklichen Collegen und Fremdes zu thun, und wie ihm zu helfen ist.

Alle stimmten dem bei, und als die Herren von einander schieden, da war es fest beschlossene Sache, daß sie je nach ihren Verhältnissen Reuter beispringen wollten, damit dieser in die Lage versetzt werde sein, ihm so ruhmlos zerstörtes Gut wieder zu erwerben und von Neuem in den Stand zu setzen.

### 10. Wolken am Himmel.

Der Landmann, der mit Fleiß seine Felder bestellt, sieht die Früchte auf denselben täglich mehr der Ernte heranwachsen; mit Freude erfüllt es sein Gemüth, wenn er die Fluren mit den prangenden Saat durchwandert, der Anblick giebt ihm das stolze aber gerechtfertigte Bewußtsein: Du bist es, der dies geschaffen hat!

Und doch, was kann nicht noch Alles bis zur beendeten Ernte geschehen! Eine einzige unheilswangere Wolke kann in wenigen Minuten die schönsten Hoffnungen des Landmanns vernichten. Nach einer dumpfen erstickenen Schwüle steigt am Himmel ein dunkles Gewölke auf, immer größere Wolkenmassen türmen sich übereinander auf, dann bricht mit unbezähmbarer Gewalt das Unwetter herein, es hagelt. Angstvoll und traurig blickt der Mensch in den Aufbruch der Elemente, welchem er machtlos gegenüber steht. Und welch ein trauriges Bild gewährt die Stätte, über welches das Unwetter dahin gezogen ist; mit einem Schlage, in der Zeit von wenigen Minuten sind alle Hoffnungen des Landmanns auf einen reichen Erntesegen vernichtet, alle Mühe, alle Arbeit ist umsonst gewesen, die üppigen Getreidefelder liegen wie zertreten da!

Freilich vermag sich der Landmann einigermaßen gegen die ihm durch Hagelschaden entstehenden Verluste zu schützen, indem er sich versichert, und jeder verständige Landwirth thut dies auch, allein die eigentliche Freude an dem Geschaffenen ist verloren gegangen, es fehlt das Ende zum Anfang, mit einem Worte, ein Hageljahr ist immer ein verfehltes Wirthschaftsjahr.

Aber der Beruf des Landwirths, in so vielem ein so durchaus Geist und Gemüth beschäftigender und zur Thätigkeit anregender, er weiß nicht immer von einem heiteren Himmel, er sieht diesen nicht selten von dunklen Wolken umzogen, aus denen das Unwetter zermalmend auf ihn niederschlägt. Dergleichen Wolken sind um so gefährlicher, als es gegen ihre Unbilben keine Versicherung giebt, und es oft mit dem Aufwand allen Sinns und Trachtens nicht

gelingen will, dem drohenden Unheil die Spitze zu bieten. —

Wir sprechen einmal wieder in Marienau vor. Es ist mehr als ein Jahr verflossen, seitdem wir den jungen Besitzer des Guts zuletzt damals in frohster Stimmung an den rebenbekränzten Ufern des Rheins getroffen haben.

Es ist mitten im Winter; die Felder sind in ein weißes Leichentuch gehüllt, die Bäume sehen bis in ihre Spitze hinein wie überzudert aus, ihre Zweige funkeln in den Sonnenstrahlen, Hasen und Rebhühner statten den Staaten einen Besuch ab und spähen auf den weniger mit Schnee bedeckten Stellen nach Aesung. Krähen und kleinere Vögel halten sich mehr in der Nähe des Dorfes und des Gutshofes auf und brandschlagen die verschiedenen Düngerstätten und die Plätze vor den geöffneten Scheunen. In diesen aber klappert den ganzen Tag der Dreckschlegel, auf dem Gutshofe schnurrt die Dreschmaschine, geheimnißvoll auf dem Wege der Drahtseilleitung durch Dampfkraft in Bewegung gesetzt.

Lobe machte die Runde durch die Wirthschaft, wie er dies täglich zweimal gewohnt ist. Er war in der Brennerei, hatte mit Aufmerksamkeit die auf der Walztenne liegenden Gerstenhaufen einer Prüfung unterzogen, die Hefe und die Maische in den Gährungsbottichen beobachtet und eine kurze Rücksprache mit dem Brenner gehalten. Dann war er in die Rindviehställe gegangen; hier hielt er sich längere Zeit auf. Wie der Arzt den seiner Pflege Anvertrauten, mit derselben Sorgfalt musterte er jedes einzelne Stück seiner prächtigen Herde; ihm entging nicht leicht, wenn einmal ein Thier nicht so begierig wie gewöhnlich gefressen hatte, er hielt dann mit seinem Viehweiser, einem verständigen und für diesen Posten wie geborenen Mann förmlich Kriegsrath. So gedieh das Vieh zur vollen Befriedigung, in der Kuhabtheilung fanden sich bereits zahlreiche Kälber, welche kräftig und edel gebaut einen erwünschten Zuwachs erhoffen ließen; und in der Mastabtheilung dehnten sich die mächtigen, vierfüßigen Fleischmassen vor Behagen. — Alles aber sah blank und sauber aus, denn Striegel und Bürste wurden täglich in Bewegung gesetzt, Reinlichkeit der Haut befördert ja bekanntlich das Gedeihen der Thiere.

Bei der Dreschmaschine traf Lobe seinen Inspektor.

— Sind die Rübengespanne noch nicht zurück? fragte er.

— Nein, noch nicht, das ist auch gar nicht möglich bei dem vielen Schnee, der gefallen ist. Ich habe schon in Anbetracht dessen weniger aufladen lassen, und doch werden die Pferde zu würgen haben. Es ist nur gut, daß die Schinderei bald ein Ende hat, sonst brächten wir noch unsere ganzen Gespanne damit auf den Hund.

— Ich wollte, es dauerte trotz alledem länger mit diesen Fuhren, lächelte Lobe verlegen.

Er untersuchte noch, gegen seine Gewohnheit, flüchtig das aus der Maschine kommende Getreide und verließ dann die Tenne. Gedankenvoll kehrte er in sein Zimmer zurück, wanderte in demselben unruhig auf und ab und begann zu grübeln. —

(Fortsetzung folgt.)

Goldkurs der K. Staatskassen-Verwaltung vom 23. Februar 1879. 20-Frankenstücke . . . . . 16 M. 10 S.

### Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

**Unterthalheim.**  
**Holz-Verkauf.**  
Am Samstag den 1. März d. J., Morgens 9 Uhr, kommen im hiesigen Gemeindewald Gossen 50 Stück Säglöhre, für Schreiner geeignet, gegen baare Bezahlung zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden. Zusammenkunft beim Rathhaus. Den 21. Februar 1879. Schultheißenamt. Müller.

**Wildberg.**  
**Fahrniß-Auktion.**  
Aus der Verlassenschaftsmasse der Joh. Georg Henne, Bäckers Ehefrau hier, kommt am **Mittwoch den 26. d. Mts., von Morgens 9 Uhr an,** die vorhandene Fahrniß durch alle Rubriken im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung zum Verkauf; von Nachmittags 2 Uhr an

kommt insbesondere zum Verkauf:  
1 Wagen, zum Zug für 2 Rühr geeignet, Viehgeschirr, 1 Kuh, ca. 10 Ctr. Heu, ca. 7 Ctr. Haberstroh, ca. 8 Wagen Dung, sowie ein Väderhandwerkzeug.  
Liebhaber hiezu sind freundlichst eingeladen.  
Den 22. Februar 1879. Waisengericht.



d. J. gegen Karl Bauer von Ebni, Oberamts Welzheim, wegen Diebstahls, da Bauer heute eingeliefert worden ist. Den 21. Februar 1879. Untersuchungsrichter H.-M. Fein.

**Confirmation**  
Für die bevorstehende empfehlen wir eine große Auswahl schön und gut gebundener **Gefangbücher.** Auch Gebet- und Predigtbücher von den beliebtesten Autoren sind stets vorrätbig. G. W. Kaiser'sche Buchh.





Sulz  
Oberamts Nagold.

## Lang- u. Klobholz-Verkauf.



Am Samstag den 1. März d. J., Mittags 1 Uhr, werden auf hiesigem Rathhause 113 Nadelholzstämme, 71 Am. haltend, im Aufstreich verkauft.

Es sind häßlich Rothtannen, häßlich Forchen, sehr schöner Qualität. Liebhaber sind eingeladen.  
Den 21. Februar 1879.  
Der Gemeinderath.

Nagold.  
Donnerstag den 27. Februar

## Reunion

der Stuttgarter Ulanen-Musik  
im Gasthaus zum Hirsch.  
Anfang Abends 8 Uhr.  
Entré 60 Pfg.

Unterjettingen.

Am Dienstag den 4. März,  
Vormittags 11 Uhr,

verkaufe ich an den Meistbietenden zwei schwere

## Zugpferde,



1 Fuchs, 6jährig, Wallach und 1 Schwarzbraun, 6jährig, Wallach; 2 Wagen und sonstiges Fuhr- und Bauern-Geschirr durch alle Rubriken, wozu Liebhaber einladet  
Jakob Reischler.

Nagold.

Der Unterzeichnete verkauft nächsten

Samstag den 1. März,  
Vormittags 11 Uhr,

im Gasthof z. Schwanen hier 26 Stück Hammel u. Kälberjährlinge, wozu Kaufs Liebhaber höflichst eingeladen sind.

G. Sauer in Haiterbach.

## Haus-Verkauf.

Die Unterzeichnete ist geionnen, ihr Wohnhaus, in der schönsten Lage Teinach, mit Fremdenzimmern nächsten  
Donnerstag den 27. Februar,  
Nachmittags 1 Uhr,

auf dem Rathhaus in Teinach zu verkaufen, wozu Liebhaber hiezu freundlichst eingeladen sind.  
Den 24. Februar 1879.  
Elisabeth Görtterle, Wittwe.

Unterjettingen.  
Einen Spannigen, aufgemachten, eisernen

## Wagen,

bereits noch neu, hat zu verkaufen  
Georg Schnauer,  
Riechändler.

Nagold.

## Zwei Radstühle

hat zu verkaufen; wer? sagt die  
Redaktion.

## Für Bauhandwerker.

Der Schw. Merkur No. 47, Seite 392 enthält ein Akkord-Ausschreiben über ein Schulhausbau in Freudenstadt.

Nagold.

## Dankfagung.

Der Artikel in No. 13 des „Gesellschafters“ hatte die Wirkung, daß für die bedrängte Witwe Schmid in Knittlingen folgende Gaben eingegangen sind: durch Oberlehrer Bauder 5 M. 60 S.; durch Schullehrer Gauß 3 M. 9 S. (von dessen Schülerinnen); durch Schullehrer Kläger 24 M. 30 S. (darunter 10 M. 50 S. durch Spinnerbesitzer Reutichler erammelt); durch Schullehrer Dölter 22 M. 51 S. (darunter 2 M. von Unterl. Kl. u. Sch. und 4 M. 45 S. von Schülern und Sonntagschülern in Schietingen);

zusammen: 55 M. 50 M. Den Bemühungen eines Hilfskomite in Knittlingen ist es gelungen, für genannte Witwe eine Summe von etwa 1700 M. zusammenzubringen, so daß dieselbe nun mit ihren 10 Kindern auf längere Zeit drückenden Nahrungsorgen enthoben ist. Indem allen, die sich bei der hiesigen Kollekte beteiligten, freundlichst gedankt wird, lassen wir noch eine joeben von Knittlingen eingetroffene

## Dankfagung und Bescheinigung

folgen: Infolge unserer Bitte um milde Gaben zur Unterstützung der Hinterbliebenen des Tagelöhners Gottlieb Schmid in Knittlingen sind bei den Herren Schullehrern in Nagold außer einigen Kleidungsstoffen an Geld 55 M. 50 S. eingegangen. Wir sagen den freundlichen Gebern, den verehrten H. H. Sammlern für ihre Mühe, sowie der verehrl. Redaktion des „Gesellschafters“ unsern und der Witwe Schmid herzlichsten Dank.

Knittlingen, 23. Februar 1879.

Stadtschultheiß Prof. med. Dr. Schöffler,  
Reallehrer Mayer,  
Schullehrer Weil,  
Posthalter Waaser.

Nagold.

## Mein gut sortirtes Lager in

## Schnittwaren

halte bestens empfohlen, wie auch meine Kunden sägmühle bei schneller und billiger Bedienung in empfehlende Erinnerung bringe.

Aug. Reichert, jr.  
Sägmühlebesitzer.

Zu Hopfenrahmen halte 3 und 6 Fuß lange Schienen vorrätig; auch lasse ich auf Wunsch Hopfenrahmen anfertigen. Preis billigt.

Der Obige.

In A. Scheuerlen's Verlag in Heilbronn ist joeben erschienen und durch die G. W. Zaiser'sche Buchhandlung zu beziehen:

## Worte herzlicher Ermahnung

an unsere Söhne und Töchter.

Zum Andenken an die Konfirmation und erste Abendmahlsfeier.

Von Karl Lechler,  
Dekan in Heilbronn.  
Achte Auflage.

In schwarz geprägt Papier elegant brodirte. Preis 20 S.

Nagold.

Ein kräftiger Knabe findet jogleich eine

## Lehrstelle

bei J. Brezing,  
Schmidmeister.

## Falzziegel, Backsteine aller Art, Drainageröhren, Kaminanfätze,

in  
anerkannt  
vorzüglicher  
Qualität

zu billigsten Preisen.

Allgemeine Baugesellschaft in Stuttgart:  
Dampfziegelei, Falzziegel- und Thonwarenfabrik in Waiblingen,  
Station der Rems- und Murrthalbahn. (H. 7259.)

Dissem Buche verdanken schon viele Tausend

In dem Buche über Dr. White's Augenheilsmethode, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenranke etwas Passendes. Die darin enthaltenen Atteste sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Richtigkeit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Beischluß der Frankierungsmarke (5 S.) gratis versandt durch Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen und vielen anderen Buchhandlungen, sowie durch die Expedition d. Bl.

Angenehme  
Angebot

die gänzlichste Befreiung von ihren

Nagold.

## Sehr schöner Bierzeug

von vorzüglicher Gährung fortwährend zu haben im

Hirsch.

Nagold.

## Für Hausfrauen!

Giftfreie Farben zum Auffärben jeder Art Stoffe, als: Wolle, Seide, Baumwolle, Leinen u., in den kleinsten Haushaltungen sehr leicht ausführbar, sind zu haben in Paqueten mit genauer Gebrauchs-Anweisung à 25 S. bei  
R. Delfinger, Apotheker.

Nagold.

## In Kinderwagen



bin ich wieder bei guter Auswahl und vorzüglich solider, schöner Ware versehen und bitte bei billigen Preisen um gefl. Abnahme.  
Ebenso ist meine

## Tapeten-Musterkarte

für die Frühjahrssaison aufs Schönste und Reichhaltigste ausgestattet und stelle solche im Bedarfsfalle gerne zur Einsichtnahme.

Friedrich Braun,  
Sattler und Tapezier,  
gegenüber der Apotheke.

Wildbad.

## Ein tüchtiger, solider Postillon

findet Stelle bis 1. März bei  
F. Bradhold.

Nagold.

## Lehrlings-Gesuch.

Einen geisteten Knaben nimmt unter billigen Bedingungen in die Lehre  
Friedrich Braun,  
Sattler und Tapezier.

Wildberg.

Circa 100 Etr. ewiges, gut eingetrachtes

## Kleehen

verkauft aus Auftrag  
Karl Dieterle.



Unsere Schreib- und Zeichenmaterialien haben wir nun auch schöne, gute und billige

## Reißzeuge

beigelegt und empfehlen solche bestens.  
G. W. Zaiser'sche Buchh.

Nagold.

## Ein hübsches, freundliches Zimmer

mit oder ohne Möbel hat zu vermieten, auch werden einige Kostherren angenommen.

Photograph Holländer.

Nagold.

## An die K. Pfarrämter!

Bestellungen auf Dr. Grismann's Gesundheitslehre nimmt gef. entgegen und ist bemüht für baldige Beschaffung die  
G. W. Zaiser'sche Buchh.

## Frucht-Preise.

Nagold, den 22. Februar 1879.

	M.	S.	M.	S.	M.	S.
Reiner Dinkel	6	30	5	93	5	70
Kernen	—	—	8	70	—	—
Saber	6	—	5	96	5	80
Gerste	8	50	8	7	7	20
Milchfrucht	—	—	8	—	—	—
Bohnen	—	—	7	—	—	—
Weizen	9	50	9	44	9	25
Roggen	8	20	7	90	7	65
Roggen-Weizen	—	—	9	—	—	—

## Viktualien-Preise.

Nagold, den 22. Februar.

Kernbrod	8	12	4
1 Paar Weiden schwer	100	Gramm	
Ohnenfleisch	1	64	4
Rindfleisch	—	—	60
Kalbsteif	—	—	56
Schweinefleisch mit Speck	—	—	56
Butter	1	70	
2 Eier	9	10	

## Gestorben:

Den 23. Febr.: Eva Keppler, Ehefrau des Joh. Gg. Keppler, Tagelöhners, 43 Jahre alt. Beerd. den 25. Febr., Nachmittags 2 Uhr.